
Sechs und zwanzigster Brief.

Theater. Ihre Zahl. Einrichtung der Stadttheater. Deutsche Schauspiele. Opern. Ballette. Geschmack des Publicums.

Das Wetter ist den ganzen Sommer über so veränderlich, kühl und feucht, daß man, im Ganzen genommen, viel weniger Zeit mit Spazierengehen zubringen kann, als sonst, und ich sitze oft in meinem ländlichen Stübchen zu halben Tagen, vom Regen oder Roth eingesperrt. Du wirst denken, es geschieht mir recht, warum bin ich aufs Land gegangen, statt diesen wahrhaft nicht heißen Sommer in der Stadt zuzubringen. Aber wäre ich dann weniger eingesperrt gewesen, und wäre es etwa erfreulicher aus dem geschlossenen Fenster auf das nahe Nachbarshaus als hier auf einen mit

Wiesen und Weingärten bewachsenen Hügel zu sehen? Dort würden aber Leute vorbeiziehen, antwortest Du — es ist wahr, hier gehen wenige, man kann sagen gar keine Menschen vorüber, aber, mein Freund, ich habe die gute, oder üble Gewohnheit, wie Du es nennen willst, fast nie aus dem Fenster nach den Vorübergehenden zu sehen, und so ist's für mich ganz dasselbe, ob mein Stübchen in die einsame Dorfgasse, oder auf den brillanten Kohlmarkt geht; also das alles vorausgesetzt, regretire ich, trotz des üblen Wetters, meine Entfernung von der Stadt nicht im geringsten, und fühle gar keine Langeweile.

Wahrlich, ich habe den vergangenen Winter eine gute Probe abgelegt, daß ich mich auf dem Lande und in der Einsamkeit zu unterhalten weiß; hier nun vollends, wo ich Bücher mit — und um und neben mir Bekannte in den einsamen Häusern habe, die ich bald unter Tags, bald Abends besuchen kann, wenn ich will. Das thue ich auch fleißig, und bringe jeden Abend recht angenehm, entweder mit Spazierengehen, wenn es das Wetter erlaubt, oder am Whisttische zu. So vergeht mir unbemerkt die Zeit, und der Sommer ist schon mehr als halb vorüber, ohne daß ich weiß, wo er mir unter den Händen weg, hingeschlüpft ist. Weil ich aber so viele Muße habe, so

will ich, wie den vergangenen Winter die Faschings - Unterhaltungen, einige andere Ergö-
lichkeiten der Wiener, die auch hauptsächlich für den Winter gehören, nachhohlen.

Ich habe Dir noch nie, außer im vorüber-
gehen, von den hiesigen Theatern gesprochen, die doch beynahе für jedermann ein wichtiger Gegenstand des Vergnügens und der Erholung sind. Es gibt hier in Wien vier, oder eigent-
lich fünf Theater, wovon zwey in der Stadt, und drey in den Vorstädten — nämlich ei-
nes in der Leopoldstadt, eins auf der Wien, und eins in der Josephstadt sind. Mehr haben sich, trotz des beträchtlichen Umfangs von Wien, seiner außerordentlichen, immer steigenden Bevölkerung, und der verhältnißmäßigen Kleinheit der Theater, nicht wohl erhalten wol-
len, und selbst von diesen fünf, kommt das letztere in keine Betrachtung.

Vor einigen Jahren soll, wie man mir sagt, auch auf der Landstraße eines bestanden haben, das aber wenigen Zugang hatte, und sehr bald gezwungen wurde aufzuhören.

Die zwey Stadttheater gehören unter einer-
ley Direction, und werden von denselben Schau-
spielern besetzt. Man gibt deutsche Schau- und Singspiele, italienische Opern und Ballets. Der kaiserl. Hof hat die Entreprise, bezahlt die Schauspieler, und pensionirt die ausgedienten.

Durch diese Einrichtung ist nun freylich das Publicum Jahr aus, Jahr ein mit sehr guten Schauspielen in mannigfachem Wechsel und zu sehr leidlichen Preisen versorgt, indem, wie man sagt, seit zwanzig Jahren, trotz der immer zunehmenden Theuerung aller übrigen Sachen, die Eintrittspreise immer dieselben geblieben sind; aber dafür ist auch das Theater, was denn, der bessern Einnahme wegen, bey einem Privatimpresu nicht seyn könnte, einer äußerst strengen Censur unterworfen, und viele Stücke, die sonst überall aufgeführt werden, dürfen auf den Hoftheatern nicht gegeben werden. Unmittelbarer Theaterdirector und gleichsam der Mittelsmann zwischen dem Hof und den Schauspielern ist der Freyherr v. Braun. Dieser nimmt die Schauspieler, Sänger und Tänzer an, verschreibt sie und dankt die letzten, wann er will, oder ihr Contract zu Ende ist, ab. Bey den deutschen Schauspielern hat er aber nicht dieselbe Freyheit; sie sind, sobald sie, ich weiß nicht wie lange, gedient haben, pensionsfähig, wie alle übrige kaiserl. Beamte, und werden diesen überall gleich gehalten. Unter diesen sind manche vortreffliche Sujets, aber auch, wie denn überall, manche, von denen man nicht begreifen kann, wie die Direction sie habe engagiren können. Zu den ersten gehören die meisten Veteranen des Theaters, die Herren:

Müller, Weidmann, Brockmann, Lange; die Mesdames: Nousel, Adamberger, welche gewiß das Vergnügen und die Zierde jeder großen deutschen Bühne seyn würden, und von den neuen, Herr und Madame Kose nebst ihrem Vater Hrn. Koch. Es ist sehr zu beklagen, daß das Publicum bey den schon ziemlich hohen Jahren der meisten jener großen Schauspieler, entweder den gänzlichen Verlust des Vergnügens, das ihr Spiel ihm schaffte, so bald erwarten, oder sie doch nur sehr ungerne ihr gewohntes Fach, mit einem andern, ihren Jahren besser anpassenden, vertauschen wird sehen müssen. So ist die liebenswürdige Adamberger, die noch jetzt, trotz ihren Jahren (sie hat ganz erwachsene Söhne) auf dem Theater für eine sehr reizende Frau von mittlern Jahren gilt, ihren gewohnten Rollen, jungen, naiven, unbefangenen Mädchen, — einer Gurli, Elisa Wallberg, Kathinka u. s. w. schon entwachsen. Herrn Müllers gänzlichen Abschied, dieses unerreichbaren Künstlers in seinen edelkomischen Rollen, sieht man täglich entgegen, Herr Lange, der einzig in seiner Art, mit einem Anstand ohne gleichen, und unverstiegbarem Feuer die Helden und Liebhaber spielte, wird allmählig für dieses Fach zu alt, und es ist zu bewundern, wie täuschend er bis jetzt den Raub der Zeit durch

Kunst zu ersetzen und in manchen Rollen ein anscheinend blühendes Aussehen zaubern konnte. Noch mehr aber ist alles dieß zu bedauern, da unter den jungen Schauspielern und Schauspielerinnen keine sind, denen ihr Talent oder ihr einmahl gewähltes Fach, oder ihre Gestalt erlaubte, in die Bahn zu treten, welche jene mit so glänzendem Ruhm zu verlassen bereit sind. Herr Brockmann, der ernsthafteste Vater, oder überhaupt edle alte Rollen, mit großer Kunst, und verdientem allgemeinen Beyfall spielt, ist gewiß einer der ersten deutschen Schauspieler, und man muß ihn den Oberförster in den Jägern und im Vaterhaus, den Kriegshauptmann in dem Landsturm von Ziegler spielen sehen, um von seinem Talent überzeugt, und von der Wahrheit seines Spiels erschüttert zu werden. Eben so meisterlich gelingen ihm die minder tragischen, aber darum nicht minder schweren Rollen eines Einnehmers Traut in der Reise nach der Stadt u. s. w.

Mde. Nouseul, das passendste Gegenstück zu dem vorhergehenden, spielt mit hoher Wahrheit und einnehmender Würde ernste Mütterrollen. Ihr Anstand, ihre noch jetzt vorzüglich angenehme Bildung, ihr gesetztes Spiel, ihre leisen würdevollen Bewegungen machen den Eindruck vollkommen, und man kann sich kein besseres Bild einer verehrungswerthen

Matrone vorstellen, als diese Schauspielerinn darbietet.

Herr Weidmann, einzig und noch unerreicht in seiner Art, spielt niedrig komische Charaktere mit unübertrefflicher Kunst, alles wirkt an ihm zum Ganzen mit, Figur, Ton, Sprache, Miene, und es ist als ob man schon lachen müßte, ehe er noch zu spielen anfängt. Dieß sind die vorzüglichsten und ersten unter den allen, und vielleicht unter den meisten deutschen Schauspielern.

Von den neuangekommenen ist Mde. Koose unstreitig eine der größten Schauspielerinnen. Ein glückliches schmelzendes Organ, eine treffliche Sprache, richtige Declamation, angenehme Gesichtsbildung, Anstand, und hohe Kunst vereinigen sich in ihr, um sie zu den ersten Rollen in Lust- und Trauerspielen zu bestimmen, die sie wirklich unübertrefflich ausführet. Auch das Naive gelingt ihr vortrefflich. Wer sich davon überzeugen will, sehe sie als Elise Wallberg und als Gretchen im Hagestolzen, und er wird sich kaum überreden können, daß es ein und dieselbe Schauspielerinn sey, die gestern vielleicht als Montfaucon oder Octavia uns Schrecken, Mitleiden und Bewunderung einflößte, und heute nichts als anzieht und gefällt. Aber leider zerstört ein zu starker fleischiger Bau den Zauber des Eindrucks in

etwas, und macht, daß wir zwar überall nicht gern, aber am wenigsten in naiven jungen Mädchenrollen die schlanke Körperform vermissen, die jede Täuschung unterstützt, und zu jeder Rolle schicklich ist.

Ihr Gemahl hat, (ich darf beynahе sagen allein auf der hiesigen Bühne) den ächten Conversationston, sehr viel Anmuth in seinen Bewegungen, und eine vortreffliche Declamation, er spielt gewöhnlich junge, muntre, lockere oder witzige Rollen. Karl Ruf in der Schachmaschine, Hauptmann Klinger im Epigramm, sind von seinen vorzüglichsten, und doch spielt er mit hinreißender Wahrheit die rührende Rolle des Philipp Montnach in Johanna Montfaucon, und zeigt sich in der Scene mit dem Einsiedler, der ihn zu der schweren Wahl bringt, entweder seinen Wohlthäter in der Gefahr zu verlassen, oder seine Geliebte von Räubern entführen zu lassen, bey den Worten: ich bin ja nicht mehr als ein Mensch, als ein tragischer Schauspieler.

Hde. Koose's Vater, Herr Koch, spielt zärtliche Väter, auch wohl zuweilen komische Alte vortrefflich, er hat viel Würde, und richtige Declamation.

Dies sind nun von alten und neuen die ersten und vortrefflichsten Sujets. Doch sind unter den andern Altern noch viele sehr schätzbare Mitglieder.

Mde. Weiffenthurn spielt erste Liebhaberinnen im Lust- und Trauerspiele so trefflich, daß eine große Parthey existirt, die sie Mde. Koose vorzieht, besonders da eine reizende Figur und ein schönes Gesicht, nebst einem vorzüglichen Geschmacke im Anzuge, ihr freylich nur außerwesentliche, aber sehr bedeutende Verdienste geben.

Mde. Schuß (die Wittwe des unvergeßlichen Schauspielers, dessen Rollen vor und nach Jfflands kurzer Erscheinung uns niemand mehr befriedigend zu geben vermag) spielt komische Alte, zänkische Weiber u. s. w.

Mde. Rivola, komische und ernsthafte Frauenzimmerrollen von einem gewissen Alter, Bürgerfrauen u. s. w.

Mde. Leifer schnippische, naive, witzige Rollen,

Herr Ziegler gefestere Liebhaber, junge Ehemänner, bon vivans, bedeutende Vertraute, u. s. w.

Herr Koberwein sehr junge lockere Bur-sche, zweyte Liebhaber u. s. w.

Herr Klingmann war, wie es scheint, eigentlich für das Langische Fach erster Liebhaber im Lust- und Trauerspiel bestimmt. Ihm glücken aber muntere, naive oder lockere Rollen am besten.

Herr Bergopzoom, auch einer der

würdigen Veteranen des Theaters spielte einst Helden und Tyrannen, jetzt komische Alte, Bösewichter, auch gerade schlichte Bauern u. s. w.

Herr D a u e r, komische Alte, schlichte, treuherzige Rollen, bedeutendere Vertraute, auch zuweilen Bösewichter.

Von den übrigen neuen und alten sage ich Dir nichts. —

Es sind manche brauchbare, manche versprechende Sujets darunter, und es muß ja bey jeder Truppe solche Wesen geben, die die untergeordneten Rollen machen, zu denen die bessern Schauspieler sich zu gut dünken würden.

Du kannst aus allem diesem abnehmen, daß die hiesige Bühne eine der reichsten an guten Schauspielern, so wie überhaupt eine der ersten in unserm Vaterlande ist. Ich habe manche Stücke hier mit einer solchen Richtigkeit, Präcision und Wahrheit vortragen sehen, wie nirgend wo anders; aber es ist zu bedauern, daß dieß nur selten geschieht, daß die besten Schauspieler sich oft vernachlässigen, ihre Rollen gemeiniglich schlecht auswendig wissen, sich ganz auf den Souffleur verlassen, und so den schönen Eindruck bald stören, bald ganz vernichten, den ihre Kunst sonst machen würde.

Schau- und Ritterstücke gefallen hier, wie überall, am meisten, denn sie sind hier, wie

überall, für das Vergnügen des allergrößten Hausens berechnet; indessen werden sie doch nicht oft gegeben, und das Publicum liebt und besucht Ifflands ruhige Darstellungen des häuslichen Lebens, oder Kosebues von Wis sprühende Schilderungen mit eben so viel Wärme und Eifer, als jene Haupt- und Staats-Actionen.

Man ist denn in diesem Stücke, wie in vielen andern, sehr ungerecht gegen die Wiener, man gibt ihnen Schuld, daß sie wenig oder gar keinen Geschmack an der wahren Kunst finden, und nichts als Schaustücke oder Burlesken liebten. Ich lebe nun eine hübsche Weile in Wien, und versäume selten die erste Aufführung eines guten Stückes, gehe auch wohl in manche, die mir gefallen, öfter, oder in solche, die lange vor meiner Ankunft gegeben wurden, und also jetzt zu den alten gehören, und ich muß gestehen, daß ich das hiesige Publikum in den meisten Dingen gerade so finde, wie das Publicum in andern großen Städten. Ifflands und Kosebues Stücke sind durchgängig sehr beliebt, eines mehr als das andere, wie sich versteht, auch geschieht es wohl, daß ein Stück, welches in Berlin oder Hamburg besonders gefiel, hier weniger Glück macht, und umgekehrt; immer aber ist das Haus, wenn sie das erste mahl gegeben werden, so gedrängt voll, daß fast kein

Platz zu bekommen ist, manche erhalten sich lange bey ihrem Ruhme, und es sind einige, die bey nahe immer ein gut gefülltes Haus geben.

Außer den Stücken dieser beyden Lieblinge der dramatischen Musen gefallen nun freylich nicht viel von den sogenannten Conversations- oder Characterstücken. Warum? weil auch nur wenige etwas taugen, und man bey nahe schon im Voraus versichert seyn kann, daß, wenn nicht der Name von einem jener beyden Dichter auf dem Zettel eines neuen Stückes steht, man in der Regel nur etwas Mittelmäßiges zu erwarten habe. Aber auch von den alten Stücken sind einige erklärte Lieblinge des Publicums, und zeugen nicht von schlechtem Geschmacke,

übrigens freylich sind sehr komische Stücke, besonders wenn der alte Liebling der Wiener, Herr Weidmann, darin auftritt, oder Ritterstücke, worin es viel zu sehen gibt, sehr geschätzt, und ich kann diesen Geschmack im Ganzen nicht tadeln. Sehe ich doch selbst viel lieber eine rechte Farce, die mein Zwerchfell wohlthätig erschütteret, und wo ich mich einmahl recht nach Herzenslust satt lachen kann, (denn ich gestehe Dir, daß ich mich keinen Augenblick schäme, der Macht von Weidmanns komischer Muse laut zu huldigen) oder ein Ritterstück, wo doch meine Augen ihre Rechnung

finden, als jene schulgerechten Ausgeburten einer lahmen Phantasie und eines kühlen Herzens, die samt allen ihren drey Einheiten und Regeln mich kunstmäßig ennuiren. Und laß uns unpartheyisch seyn, gefällt nicht die Zauberflöte, (doch hier kann die treffliche Musik entschuldigen) aber gefällt nicht auch der Spiegel in Arcadien, das Donauweibchen u. s. w., diese Kinder der Casperlschen oder Schikanederschen Muse, die man wie jene Venus im Gegensatz der Urania wohl auch vulgivaga nennen könnte, auf allen deutschen Theatern? Und hat denn das gepriesene Norddeutschland vor den verachteten Südländern etwas voraus? Sie belachen, was diesen längst gefallen hat, und ergötzen sich an Späßen, die bey diesen einheimisch sind.

Doch, um Dir einen wahren Begriff von dem hiesigen Publikum und seinem Geschmacke zu geben, mußst Du wissen, daß zwischen dem Publicum in den Logen und auf dem ersten Parterre, und zwischen dem auf dem zweyten und in den obern Stockwerken ein großer Unterschied herrscht. Hiezu ist es nöthig, Dich mit dem Rang und den Preisen der Plätze bekannt zu machen.

Im Nationaltheater, dem eigentlichen Hof- oder Burgtheater, weil es mit der Burg zusammenhängt, und zum Theil auch in dem an-

tern Theater, dem Kärnthnerthor-Theater, von seiner Lage nächst dem Kärnthnerthor genannt, sind die Logen im ersten und zweyten Stocke das Eigenthum der Personen des höchsten Adels, die darauf mit jährlichen 900 fl. abon- nirt sind. Den ersten Parterre besucht die ele- gante Welt des zweyten Adels, Officiers u. s. w. Hier kostet der Eintritt 1 fl., ein ge- sperrter Sitz 1 fl. 20 kr., die Officiers der Garnison haben das Benefice nur 10 kr. zu zahlen. In den dritten Stock, wo der Ein- tritt 30, ein gesperreter Sitz 40 kr. kostet, ge- hen viele ansehnliche Personen vom zweyten Adel, rechtliche Bürger, Beamte u. s. w. Et- was weniger vornehm und auch wohlfeiler, nämlich 24 kr., ist der zweyte Parterre, den nur selten ein Frauenzimmer vom zweyten Adel besucht. Der niedrigste Platz ist der vierte Stock, der 17 kr. bezahlt.

Wenn ein Stück zuerst gegeben wird, kann man aus der Gattung der Besuchenden noch nicht viel schließen, weil dann die Neugierde fast alle Plätze besetzen macht. Aber man darf nur auf die Orte, wo das Klatschen ertönt, Acht haben, um sich von dem verhältnißmäßi- gen Geschmacke der verschiedenen Plätze zu über- zeugen.

Romische Stüce werden allgemein mit glei- chem Beyfall aufgenommen, bey witzigen Ein-

fällen gibt der erste Parterre, der dritte Stock, zuweilen auch die Logen, wo die gebildeten Classen sind, den Ton an. Diese drey letzten Plätze sind bey Opern und Balleten immer gedrängt voll, und bey manchem guten deutschen Stück ist, wenn ein Ballet dazu gegeben wird, gegen das Ende der Piece oft vor Lärmen der eben Ankommenden, die bloß das Ballet hineinzieht, fast kein Wort zu verstehen. Hieraus kannst Du, ohne weiteren Bemerkungen, Dir eine ziemlich richtige Idee, sowohl von dem Geschmacke des Publicums überhaupt, als auch von den verschiedenen Ständen machen, und wenn man es genau betrachtet, so ist es hier wie überall. Die oberen Stände, die Reichen, die Glückskinder, haben durch all zu viele Zerstreuungen, zu viele Genüsse, größtentheils den Sinn für die feineren, einfachen Freuden des Herzens und Verstandes verloren. Das aufgestellte Bild ihrer eigenen Verderbniß und Leerheit unterhält sie nicht, ja es ärgert sie wohl, und Nachdenken, Prüfen, Vergleichen und Anwenden dessen, was sie auf der Bühne hören, ist ihnen mühsam und widerlich. Daher jene Art von Unterhaltung, wo einer oder der andere ihrer Sinne gekitzelt wird, oder die lebhaftesten üppigsten Bilder wie in einem Sackkasten vor ihnen vorbehey gleiten, ihnen die liebste ist.

Das Volk, ungebildeter, aber auch unverborener, belacht herzlich die kräftigsten Späße, und erfreut sich eben so herzlich der nützlichen Wahrheiten, welche es mit unbefangenen Gefühle richtig aufnimmt. Doch genug nun von den deutschen Stücken, laß mich nun auch etwas von den Opern und Balleten sagen.

Zuerst die deutsche Oper. Sie hat, wie ich höre, vor mehreren Jahren schon ein paarmahl bestanden, sich aber nicht souteniren können; jetzt, seit die Vorstadttheater meist deutsche Singspiele geben, die mit größerm Beyfalle aufgenommen werden, wie schlecht sie auch zuweilen sind, hat die k. k. Direction auch auf der Hofbühne eine deutsche Oper errichtet. Sie wird sehr unterstützt, ja es war vor einigen Monaten die Rede davon, daß sie ganz allein cultiviret, und die italienische ihr aufgeopfert und abgedankt werden sollte. Das ist denn doch nicht geschehen, und ist auch wegen der vielen Fremden, die beständig in Wien sind, und wovon wenige Deutsch wissen, nicht wohl thunlich. Sie hat einige sehr gute Mitglieder, die Herren Saal und Weinmüller, zwey treffliche Bassisten, die, wie fast immer deutsche Sänger im Verhältnisse gegen die Italiener, sehr fest in der Musik sind.

Sie haben beynabe einerley Fach, nur

spielt Herr Saal öfters als Herr Weinmüller ernsthafte, edle, oder Väterrollen.

Mlle. Saal, die Tochter des ersten, ist ein reizendes junges Geschöpf, singt für ihre Jahre und die kurze Zeit, da sie auf der Bühne ist, zum Bewundern, und ist auch als prima Donna engagirt.

Mde. Galvani, gebohrne Willmann, ebenfalls prima Donna, eine künstliche Sängerin, und hübsche Frau.

Mde. Rosenbaum, gebohrne Gasmann, spielt Mütter, Königinnen, zweyte Liebhaberinnen, und singt vortrefflich.

Herr Neumann, erster Tenorist und Liebhaber, den kennen wir beyde bereits, und ich sage Dir nichts weiter.

Die übrigen Mitglieder sind Herr und Madame Schüller, Herr Baumann, der auch bey dem recitirenden Schauspiel ist, Herr Stengel, Mad. Ascher, Mlle. Lefevre, Mlle. Gasmann, und mehrere andere größtentheils sehr unbedeutende Wesen.

Die deutsche Oper ist aber im Ganzen genommen, nicht sehr besucht, und die italiänische bey dem größten Theil des Publicums, besonders dem Adel und der eleganten Welt, viel beliebter.

Bey der italiänischen sind Mde. Tomsoni und Mde. Ricardi prime Donne, Herr

Brizzi, erster Tenor und primo uomo, ein sehr vorzüglicher Sänger und Schauspieler, bey welchem Stimme, Figur, Anstand und Action sich zu einem trefflichen Ganzen vereinigen.

Sehr brav ist auch der erste Bass, Herr Angrisani, und ein paar andere. Übrigens spielen von der deutschen Oper die meisten, welche Italiänisch singen können, als: Herr Saal, Mde. Galvani, Mde. Rosenbaum auch bey der Italiänischen mit, und darum ist das eigentlich italiänische Personale nicht sehr zahlreich, auch fordern wälsche Opern nie so viel Personagen, als deutsche Sing- und Schauspiele.

Bey den Balleten glänzt vor allen Mlle. Casentini, deren reizende Nymphengestalt, große Tanzkunst, Mimik und würdevoller Anstand ihr in meinen Augen vor vielen andern, ja vor allen, die ich gesehen habe, den Vorzug geben. Die leibhaftige Terpsichore, wie man hier die berühmte Bigano nannte, war ich nicht so glücklich auf dem Theater zu sehen. Bey meiner Ankunft in Wien war sie wohl hier, aber sie privatisirte nur, und trat zu meinem und aller Wiener Mißvergnügen nicht mehr auf. Warum? wußte niemand bestimmt, man gab sich in geheim und öffentlich allerley Ursachen an. Indessen habe ich sie zuweilen ge-

sehen. Sie ist reizend, ihr Gesicht voll Ausdruck, und ihre Züge angenehmer als die der Mlle. Cassentini. Ich kann mir aber eben nicht vorstellen, daß diese kleine untersezte Figur, dieser wirklich etwas plumpe Wuchs auf dem Theater, besonders bey tragischen Stellen, wie sie so oft in den Balleten vorkommen, bessere, oder nur so gute Wirkung habe machen können, als Casentini's schlanke, edle Gestalt. Auch war, nach allem, was man mir von jenem Wunderwesen, das ein Jahr hindurch alle Köpfe der Wiener electricirte, und die große Welt in zwey eben so wüthende Partheyen, als die Aristocraten und Jacobiner, nämlich in Viganonianer und Muzzaressianer *) theilte, ihr eigentliches Fach naive, schalkhafte, verliebte Charactere.

Aber ich bin müde von immerwährendem Schreiben, das ist nun der dritte Bogen, den ich schon zur Hälfte angekrizelt habe, mein Brief kostet gewiß dreysaches Porto, und noch bin ich kaum mit den Theatern in der Stadt fertig. Regnete es nicht heute ohne Unterlaß, so hättest Du wohl keinen solchen Folianten

L 2

*) Muzarelli war der erste Balletmeister, dessen Tochter ebenfalls in den ersten Rollen mittanzte.

erhalten, denn dann wäre ich schon längst auf den nahen Hügeln, und erquickte mich an den seltenen schönen Stunden, die wir jetzt haben; denn schöne Tage kann man wahrlich wohl nicht sagen, weil oft in zwey Wochen kaum einer ganz ungetrübt, oder ohne Sturmwind ist. Leb also wohl, liebster Wilhelm. Nächstens die Fortsetzung von den Vorstadt-Theatern.

